



George W. Bush, 58, US-Präsident, scheint einen Brauch wieder aufleben zu lassen, der bei seinem Vorgänger Bill Clinton schon einmal einen Skandal auslöste. Nicht weniger als 152 Freunde und Gönner hatten der Präsident und seine Frau Laura im vergangenen Jahr als Gäste zu Übernachtungen im Weißen Haus und in Camp David eingeladen. Das US-Recht verbietet allerdings die Nutzung der Gemächer des Weißen Hauses zum Beitreiben von Wahlkampfspenden. Im Gegensatz zur Gästeliste Clintons fehlen auf der Bush-Liste fast völlig die glänzenden Namen. Einzig der Profi-Golfer **Ben Crenshaw**, 53, und seine Frau **Julie**, 40, durchbrechen die Phalanx der biedereren Spender und Bush-Freunde. Crenshaw, seit langem Freund des Hauses, hat für den Präsidentschaftswahlkampf 2004 rund 100 000 Dollar gesammelt.

Ehepaar Crenshaw

Jörg Haider, 55, ehemaliger Vorsitzender der rechtslastigen Freiheitlichen Partei Österreichs (FPÖ), und jetzt Chef des Bündnisses Zukunft Österreich (BZÖ), hat



Haider

mit der neuen Partei gleich den äußeren alten Adam abgelegt. Nicht mehr Blau ist seine Lieblings- und Parteifarbe, sondern Orange. Sein Statussymbol, ein blauer Porsche, ist verkauft. In Klagenfurt kurvt Haider jetzt mit einem schlichten VW herum. Der traditionelle alpenländische Janker mit Hirschhornknöpfen ist ebenfalls Vergangenheit. Wie ein Wirtschaftsprüfer bevorzugt Haider jetzt dunklen Zwirn und Brillen mit randlosen Gläsern. „Wie jeder Mensch“, so habe auch er „aus Erfahrung gelernt“. Der rechtspopulistische Politiker hofft, dass er „reifer“ und „visionärer“ geworden sei; und er liebäugelt mit der „Idee von einer Professur“.

Kevin Bacon, 46, US-Schauspieler („Mystic River“), hat schwere Last mit seinem Nachnamen, der übersetzt Schinken oder Schinkenspeck lautet. Der Name sei ein ständiges Ziel für „schlechte Wortspiele mit Nahrungsmitteln“, klagt der Mime. Bei jedem neuen Kinowerk mit ihm findet sich in der Kritik ein versteckter Namenskalauer. Etwa so: Der Film ist ein „brut-



Streep, Bacon in „The River Wild“ (1994)

zelnder Schinken“, oder Bacon „bringt den Schinken sicher nach Hause“. Der peinlichste Witz sei indes einem Bulettenbrater eingefallen, der zur Premiere des Films „The River Wild“ mit Meryl Streep in der weiteren Hauptrolle auf die Speisekarte ein „Filmstar Spezial“ setzte mit dem Titel „Two Streeps of Bacon“ („Zwei Streifen Schinken“).

Kurt Bodewig, 50, Bundestagsabgeordneter (SPD) und ehemals glückloser Bundesverkehrsminister, hatte mit

seinen Söhnen auf seinem Geburtstagsempfang in der Bar des Reichstags seine liebe Not. Kaum hatten Marcel, 6, und Hendrik, 5, die lange Schlange der Gratulanten entdeckt, reichten sie sich immer wieder ein, um ihrem Vater zu gratulieren: „Alles Gute und Ihnen weiterhin Erfolg. Wo darf ich dieses kleine Präsent abstellen?“ Nach dem vierten oder fünften Mal

wurde Vater Bodewig ungehalten und bat die Söhne an seine Seite. „Warum dürfen wir nicht in der Schlange stehen?“, maulte Marcel: „Die sagen doch alle das, was wir sagen.“ „Ja“, so der pädagogisch begabte Papa, „die haben aber alle ein Geschenk dabei.“

Plácido Domingo, 64, Tenor, begeistert derzeit an der Met als Cyrano de Bergerac seine New Yorker Fans. Die Inszenierung profitiert dabei vom komödiantischen Talent des Sängers. Denn der präsentiert wie selbstverständlich neben Stulpenstiefeln und einem furchterregenden Degen die

Sharon Stone, 47, Hollywood-Diva („Basic Instinct“, „Catwoman“), hat mit neuem Mutterglück auch gleich ihr Äußeres verändert. Schlanker und ranker präsentierte sich die seit ihrer Scheidung von „San Francisco Chronicle“-Herausgeber Phil Bronstein alleinerziehende Mutter bei den Filmfestspielen in Cannes. Und auch die Haare sind im Vergleich zur früheren Struwelpeterperiode länger und heller geworden. Anfang Mai wurde Sharon Stone zum zweiten Mal Mutter – durch die Adoption eines gerade geborenen Jungen.

Stone

